

ANTONIO  
MUÑOZ  
MOLINA

DER  
POLNISCHE  
REITER

ROMAN



er auch die Zärtlichkeiten wählte, die sie in kleinen Schritten zum Erwachen führten, mit dem ruhigen Instinkt, nicht sie zu besitzen – er hatte es noch nie verstanden zu besitzen, was ihm wirklich wichtig war, und es auch nie gewollt –, sondern sie zu liebkosen und zu beschützen, mit dem Einwirken seiner Geduld und seiner beharrlichen Zärtlichkeit alles Ungemach aus ihrem Leben zu löschen und dieses träge Lächeln möglich zu machen, das in ihren Augen und auf ihren Lippen schimmerte, wenn das vollendete Behagen der Liebe sie umfing, sie wieder in seinen Armen einschlafen zu sehen und sich behutsam, damit sie nicht erwachte, von ihr zu lösen, um in die Küche zu gehen und ihr den Kaffee zu bereiten, Orangensaft, Toastbrot und Rühreier, so selbstverständlich,

als hätten sie immer schon zusammen in dieser Wohnung gelebt, die sie bis vor wenigen Monaten mit einem anderen geteilt hatte, mit dem Exehemann, dessen Fotos aus den Zimmern verschwunden waren – in Anfällen von Eifersucht hatte er sie gesucht, innerlich zerrissen von dem Gedanken an die Männer, mit denen sie zusammen gewesen war, als hätte sie ihm untreu sein können, bevor sie ihn kennengelernt hatte –, und mit dem blonden Jungen, der sie anlachte, und auch ihn, der sich beim Betrachten seiner Fotos wie ein Eindringling fühlte, auf dem Nachttisch, im Bücherschrank, neben der Schreibmaschine, an der sie arbeitete, aber gegenwärtiger war er ihm, wenn er etwas unsicher und verschämt in sein leeres Schlafzimmer spähte und die bunte

Bettwäsche betrachtete, die in den Wandregalen aufgereihten Spielsachen, die Supermänner aus den Comic-Heften, Schiffe und Motorradfahrer und Karussells aus Blech, die sie von ihrem Vater bekommen und an ihren Sohn weitergegeben hatte mit einem Gefühl von Wehmut ohne Verlust und von Fortdauer, das ihm vorenthalten war, weil er keine Kinder hatte und auch die Möglichkeit, welche zu haben, ihm nie in den Sinn gekommen war, und erst jetzt, da er eine Frau liebte, die eines geboren hatte, verstand oder ahnte er den Stolz, sich in dessen Existenz wiederzuerkennen. Seltsam, dachte er, dass jemand von ihr geboren wurde und sie mehr braucht als ich. Er ließ sie schlafen, strich ihr das feuchte Haar aus dem Gesicht und küsste sie auf die Lippen, auf die Wangen

und die Schläfen, ließ die Jalousie am Schlafzimmerfenster ganz herunter und zog die Vorhänge zu, damit das Licht des Wintermorgens sie nicht wieder weckte, und es war, als ob auch auf dem Bild mit dem Reiter, der an der Wand gegenüber hing, erneut die Nacht hereinbrach und das Feuer aufloderte, das jemand am Ufer eines Flusses entzündet hatte, und in dem aufständische Tataren die Klinge des Säbels erglühen ließen, der wohl dazu bestimmt war, Michael Strogoff zu blenden.

Wer ist das, fragte er sich wieder, und wohin ritt er, seit wann, wie viele Jahre hindurch und an wie vielen Orten hatte der Kommandant Galaz diesen dunklen Farbdruck des Reiters mit der Tatarenmütze betrachtet, der Köcher und Bogen an der Hüfte befestigt und seine

rechte Hand beinahe aufreizend in die Seite gestemmt hatte, während die linke den Zügel hielt, seinen Blick nicht auf den Weg gerichtet, der in der Nacht nur schwer zu erkennen war, sondern auf einen Punkt hinter dem Betrachter, den er herausforderte, sein Geheimnis und seinen Namen zu ergründen. Er hob den seidenen Morgenmantel vom Boden auf, den sie nach dem Duschen anzog und der später über ihre frische, duftende Haut herabglitt wie die Fäden des Wassers, er nahm ihn und sog den Geruch ein, bis er von seinem Atem feucht wurde, er brühte sich einen Kaffee, schaute auf die Küchenuhr, die eine falsche Uhrzeit anzeigte, weil sie sich nicht die Mühe gemacht hatte, sie umzustellen, als Zeitungen und Behörden dazu aufgerufen hatten, er ging mit der Tasse